

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1940

255 (16.9.1940)

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe
 Verlag: 728, 729, 730, 731, 732 und 733, Postfach 2883, Karlsruhe, Hauptvertrieb: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse, Karlsruhe, Grottostr. 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
 DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe
 Der Führer erscheint in 4 Ausgaben: Gauhauptstadt Karlsruhe für den Stadtkreis und den Kreis Karlsruhe sowie für den Kreis Bruchsal, Kraichgau und Weinstraßen für den Kreis Bruchsal, „Der Führer“ für die Kreise Bruchsal-Baden und Rastatt, „Aus der Front“ für die Kreise Offenburg, Rastatt und Rastatt-Bruchsal, „Der Führer“ für die Kreise Offenburg, Rastatt und Rastatt-Bruchsal. Die Hauptausgabe erscheint am Sonntag, die übrigen Ausgaben am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag. Die Hauptausgabe kostet 10 Rpt., die übrigen Ausgaben 5 Rpt. (einschließlich Post). Die Hauptausgabe ist in 1000 Exemplaren gedruckt. Die übrigen Ausgaben sind in kleineren Auflagen gedruckt. Die Hauptausgabe ist in 1000 Exemplaren gedruckt. Die übrigen Ausgaben sind in kleineren Auflagen gedruckt.

Einzelpreis 10 Rpt. Außerhalb Badens 15 Rpt. Karlsruhe, Montag, den 16. September 1940 14. Jahrgang / Folge 253

Hestige Luftkämpfe über Englands Hauptstadt

London auch am Sonntag erfolgreich bombardiert / Gestern über 60 britische Flugzeuge abgeschossen / Schwedische Augenzeugen berichten von unheimlichen Schäden

*** Berlin, 15. Sept.** Unsere Fliegerverbände trafen am Sonntag Docks und Speicherranlagen von London wiederum erfolgreich mit Bomben an. Hierbei entwickelten sich heftige Luftkämpfe, in deren Verlauf der Gegner bisher über 60 Flugzeuge verloren hat. Eine eigene Flugzeugflotte wurde vernichtet. Außerdem griff die Luftwaffe einen Geleitzug vor der englischen Küste an und warf hierbei ein Handelschiff mit 8000 BRT. in Brand. Der Hafen von Dover wurde erneut mit Bomben belegt.

S. Stockholm, 16. Sept. Die englische Hauptstadt hat nach einer Statistik des Londoner Vertreters der „Dagens Nyheter“ in den 168 Stunden der letzten Woche 70 Stunden Bombardierung erlitten. Das ist ein solcher Zustand, wie er sich nur bei einem Bombardement erwarten lässt. Die Zahl der Bomben, die auf London abgeworfen wurden, ist in der letzten Woche um 10 Prozent gegenüber der Woche davor zugenommen. Die Zahl der Bomben, die auf London abgeworfen wurden, ist in der letzten Woche um 10 Prozent gegenüber der Woche davor zugenommen.

„Dünkirchen der Zivilbevölkerung“
 Der schwedische Berichterstatter gibt der letzten Woche den Namen „Das Dünkirchen der Zivilbevölkerung“ — eine Ausdrucksweise, die mit den von ihm selbst wiederzuergebenden optimistischen Londoner Berichten wenig übereinstimmt. Er bezieht sich mit Andeutungen darüber, dass die Praxis der Luftangriffe viele materielle Mängel aufgedeckt hätte, die in der Vorbereitungsperiode nicht vorherzusehen gewesen wären. Er beruft sich dabei auf die schwerere Kritik englischer Zeitungen, beispielsweise an der Schuttschirm- und Untergrundbahnstationen in Benutzung genommen worden. Auch die Verärgerung der Hilfe für die Bombenopfer gäbe Anlass zu Kritik und vielfachen Verlangens nach Initiative der Regierung aus.

Ausblutung der englischen Jagdwaffe
 Die Unterbringungs-, Verpflegungs- und Verkehrsprobleme sind es, auf die die neutralen Anspielungen über Dünkirchen wohl am meisten abzielen. Der „Dagens Nyheter“ Bericht bezieht sich auf die Engländer, die in der letzten Woche als nur unzureichend und unzureichend damit die englischen Verbände, als sei alles in schäblicher Ordnung, weil ein Teil der Dünkirchen weiter verdrängt. Er ist sogar mutig genug, noch einen weiteren sehr ernsthaften Faktor zu nennen: Das nicht nur physische Abgestumpftsein der englischen Jagdwaffe, die dauernd eingesetzt werden müsse, sondern auch ihre Ausblutung durch tägliche Verluste. Selbst in den englischen amtlichen Ziffern wittert der neutrale Beobachter einen Gefahrenfaktor. Er fest vorwärts, wobei er die Gefährlichkeit der englischen Ziffern scharf andeutet, dass die Fliegerverbände gleich arbeitslos werden, wenn die eigenen Probleme nicht rasch gelöst werden. Bei Fortdauer dieses Verlustverhältnisses und infolge der deutschen zahlenmäßigen Überlegenheit würden, so sagt er, die deutschen Bomben früher oder später ohne ernste Störungen über England operieren können. Im Gegensatz zur amtlichen Londoner Berichterstattung hält es dieser schwedische Journalist offensichtlich für notwendig, seine heimliche Deffektivität zu betonen.

Am Samstag 30 Engländer abgeschossen
 * Berlin, 15. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Verbände der Luftwaffe leisteten trotz bedecktem Wetter auch am 14. und in der Nacht zum 15. September die Vergeltungsangriffe gegen kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südengland mit Schwerpunkt auf London fort. Im Raum der britischen Hauptstadt erhielten Docks und Hafenanlagen Treffer. Der Hafen von Liverpool und das Weltwerft in Glasgow sowie mehrere Flugzeugwerke in Birmingham und Coventry im Süden Englands wurden wirksam mit Bomben belegt.

Bei Angriffen auf Geleitzüge gelang es, nördlich Irlands ein Handelschiff von 8000 BRT. zu versenken. Ueber London entwickelten sich einige, für unsere Jäger durchgeführte Luftkämpfe. Der Gegner warf bei Nacht mit einzelnen Flugzeugen in Belgien und Holland, sowie im westdeutschen Grenzgebiet Bomben auf kleinere Orte und als einziges militärisches Ziel auf ein Truppenlager. Sieben Personen wurden getötet und 16 verletzt. Der amerikanische Geleitzug in der Nordsee wurde durch Flakartillerie, weitere 25 durch Jäger abgeschossen. Fünf eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Oberleutnant M. u. G. e. b. e. r. g. errang seinen 20. Luftsieg.

besucht, und Personen, die das Bombardement Barfüßers mitleideten, sagen, das Londons Erfahrungen während der letzten Woche hinter den Erlebnissen der polnischen Hauptstadt nicht zurückbleiben. Die Zufahren an Gas, Wasser und Elektrizität sind vielfach gestört, und gleiches gilt von Telefonverkehr. Wenden ist jetzt an jedem Abend so verdrückt wie eine tote Stadt. Die Befürchtungen der Regierung gehen, wie andere neutrale Berichte erkennen lassen, vor allem auf ein partiellartiges Verlassen der Hauptstadt durch die Zivilbevölkerung, deren Flüchtlingsströme die Straßen verstopfen würden, hinaus.

Kämpfe über Londons Dächer
 Am Sonntag wiederholten sich über London die heftigen Luftkämpfe vom Samstag, aus denen hervorging, dass die englische Jagdwaffe jetzt die Verteidigung der Hauptstadt über deren Dächern selbst führen muß. Am Samstagmorgen wurden 50 Flugzeuge über dem Stadtkern in Gefecht beobachtet. Die Engländer geben die höchsten verzerzten Darstellungen und behaupten, deutsche Luftstreitkräfte hätten „abgedrängt“ und „zum Rückzug gezwungen“ werden können. Selbst die englischen Berichte vermitteln jedoch den Eindruck, daß die Aufklärungs- und Verteidigungsaufgaben, die diesen deutschen Einflügen bei

selbem Tageslicht gestellt worden waren, in aller Eile durchgeföhrt wurden und daß die Engländer, wenn gelegentlich die deutschen Flugzeuge dringlicheren Aufgaben nachgingen als dem Bombenabwerfen, sehr unredlich daran tun, sich einen Sieg zu verkönnen.

Widerum Bomben auf den Buckingham-Palast
 Sonnenchein herrschte über London, als die deutschen Flieger am Sonntag wiederum gegen die Hauptstadt vorrückten. Mit Angaben über die Bombenschäden wird nicht berichtet. Das Londoner Luftfahrtministerium gibt allerdings an, daß der Buckingham-Palast am Sonntag erneut bombardiert wurde. Es sollen dabei königliche Privatgemächer beschädigt worden sein. Opfer seien nicht zu beklagen. Ferner seien wiederum kleinere Brände in der Nachbarschaft entstanden, womit die Engländer selbst zugeben, daß der Angriff sich gegen die benachbarte Verteidigungs- und Brennstoffanlagen richtete.

Die Londoner Sonntagspresse erörtert in verletzter Form die Gefahr, die durch die Rede der Regierungsbekanntmachung und Umlegung der staatlichen Organisationen“.

Italienischer Vormarsch über die ägyptische Grenze
 Angriffe mit Sturmabteilungen und Flugzeugen — Schwere Kämpfe mit englischen Truppen — Neuester schwierigster Gelände

*** Rom, 15. Sept.** Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Cyrenaika haben unsere vorgeschobenen Abteilungen die Grenze überschritten und lebhaft Kämpfe gegen feindliche Kräfte aufgenommen. Unsere Luftwaffe nimmt aktiv teil, indem sie durch Bombardements und im Tiefflug feindliche Ansammlungen von Kraftfahrzeugen angreift. Zwei feindliche Flugzeuge vom Bismarck-Typ sind abgeschossen worden.

Bei Malta sind das Arsenal von Valletta und der Wasserflughafen von Calatrana einem neuerlichen nächtlichen Bombardement unterzogen worden. Trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse sind alle Ziele voll getroffen worden.

Im östlichen Mittelmeer sind feindliche Seestreitkräfte neuerdings von unseren Fliegern erreicht und bombardiert worden. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Im Indischen Ozean konnte ein britischer 10000-Tonnen-Kreuzer, der von einer unserer Luftformationen bombardiert, getroffen und ernsthaft beschädigt wurde, nur langsam und mit stark abgemindertem Geschwindigkeit nach Madagaskar zurückkehren.

Der Feind hat in Nordafrika einige Luftangriffe durchgeföhrt und dabei Bombardements auf Bomba ohne das geringste Ergebnis abgeworfen. In Italienisch-Somaliland hat der Feind Luftangriffe gegen die ganze Zone zwischen Ismaia und Abi Ugi unternommen und dabei einen Toten und einen Verwundeten unter den Eingeborenen sowie leichten Sachschaden an einer Siedlung verursacht.

*** Rom, 16. Sept.** In Rom wurde am Sonntagmorgen erstmals amtlich bekanntgegeben, daß die Vorhut der bisher an der Cyrenaika konzentrierten Armee Marschall Graziani die ägyptische Grenze überschritten haben und in schwere Kämpfe mit englischen Truppen verwickelt sind. Italienische Tiefangriffsflyer und Bomber unterstützen wirksam den Vormarsch, da durch ihre Aktionen der Zerpflegung und Zerrüttung der englischen motorisierten Verbände die Aufgabe der italienischen Sturmabteilungen erleichtert wird.

Hat England noch eine Chance?

Von General der Artillerie Paul Hasse
 England steht heute allein. Über von der „splendid isolation“, in der es sich vor einem halben Jahrhundert gefiel, ist das „glänzende“ verschwunden und die „Isolation“ allein übrig geblieben. Damals, vor 60 und 60 Jahren, wollte England allein bleiben, um sich im entscheidenden Augenblick den Staat als Rettungsanker auszuwählen, der seinen Zweck am besten dienen konnte. Ob dies nun Deutschland sein würde oder Frankreich oder Rußland, das bezieht sich das nur auf den eigenen Vorteil bedachte England vor. Es konnte sicher sein, daß der Staat, den England ein Bündnis anbieten würde, es bereitwillig annehme. Die ganze Welt war damals von der überragenden Macht und Stärke des seeherrschenden Großbritannien durchdrungen, glaubte, an seine Unbesiegblichkeit und fürchtete seine Vernichtung. Das Deutsche Reich allein begann im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts sich von dieser Abhängigkeit zu lösen und schuf sich neben seinem Heer eine Seemacht, die für England bedrohlich wurde. Doch als zum Einfall kam, versagte die Führung. Deutschland unterlag im Weltkrieg, England siegte. Aber dieser Sieg trug den Keim des englischen Niederganges in sich. England war nach dem Weltkrieg nicht mehr die allein und unbeschränkte Meeresherrschende Weltmacht. Die Vereinigten Staaten rückten zur gleichen Flottenstärke auf und überflügelten schließlich England. Auch Japans Flotte entwickelte sich kraftvoll. Die Herrschaft des Bundes wurde mehr und mehr abgelöst vom Dollar, der Reichtum an Gold verlagerte sich von England nach Amerika. Der englische Dünkel aber blieb blind gegen diese Veränderung seiner Weltstellung. England hielt sich nach wie vor für den Herrn, wenn nicht mehr der ganze, so doch der halbe Welt. Im Grunde mit Frankreich war es überhaupt nach wie vor Europa in Abhängigkeit von seinem Willen allein halten zu können.

Aber es war ein Irrtum. Die totalitären Staaten Italien und das Deutsche Reich waren berufen, diesen Irrtum zu beweisen. Mit einer Kühnheit, die der ganzen Welt, Deutschland ausgenommen, eine Follfährtheit schien, eroberte Italien sich das ägyptische Reich, und zur Verblüffung der ganzen Welt mußte das angeblich so mächtige England diese gewaltige Verdrängung des europäischen Gleichgewichts sich gefallen lassen, ohne ihr mit der Waffe halt zu gebieten. Der englische Versuch, den Willen Italiens durch Handelsboykott zu brechen, schlug durch Deutschlands mutige und kraftvolle Unterstützung des italienischen Freundes fehl.

Im Dritten Reich aber schuf Adolf Hitler in überaus kurzer Zeit eine Wehrmacht von einer Größe und Stärke, die in England einfach für ungläubwürdig gehalten wurde. Schritt für Schritt verdrängte das Hitler Reich, und zur Verblüffung der ganzen Welt mußte das angeblich so mächtige England diese gewaltige Verdrängung des europäischen Gleichgewichts sich gefallen lassen, ohne ihr mit der Waffe halt zu gebieten. Der englische Versuch, den Willen Italiens durch Handelsboykott zu brechen, schlug durch Deutschlands mutige und kraftvolle Unterstützung des italienischen Freundes fehl.

Im Dritten Reich aber schuf Adolf Hitler in überaus kurzer Zeit eine Wehrmacht von einer Größe und Stärke, die in England einfach für ungläubwürdig gehalten wurde. Schritt für Schritt verdrängte das Hitler Reich, und zur Verblüffung der ganzen Welt mußte das angeblich so mächtige England diese gewaltige Verdrängung des europäischen Gleichgewichts sich gefallen lassen, ohne ihr mit der Waffe halt zu gebieten. Der englische Versuch, den Willen Italiens durch Handelsboykott zu brechen, schlug durch Deutschlands mutige und kraftvolle Unterstützung des italienischen Freundes fehl.

Im Dritten Reich aber schuf Adolf Hitler in überaus kurzer Zeit eine Wehrmacht von einer Größe und Stärke, die in England einfach für ungläubwürdig gehalten wurde. Schritt für Schritt verdrängte das Hitler Reich, und zur Verblüffung der ganzen Welt mußte das angeblich so mächtige England diese gewaltige Verdrängung des europäischen Gleichgewichts sich gefallen lassen, ohne ihr mit der Waffe halt zu gebieten. Der englische Versuch, den Willen Italiens durch Handelsboykott zu brechen, schlug durch Deutschlands mutige und kraftvolle Unterstützung des italienischen Freundes fehl.

Im Dritten Reich aber schuf Adolf Hitler in überaus kurzer Zeit eine Wehrmacht von einer Größe und Stärke, die in England einfach für ungläubwürdig gehalten wurde. Schritt für Schritt verdrängte das Hitler Reich, und zur Verblüffung der ganzen Welt mußte das angeblich so mächtige England diese gewaltige Verdrängung des europäischen Gleichgewichts sich gefallen lassen, ohne ihr mit der Waffe halt zu gebieten. Der englische Versuch, den Willen Italiens durch Handelsboykott zu brechen, schlug durch Deutschlands mutige und kraftvolle Unterstützung des italienischen Freundes fehl.

Im Dritten Reich aber schuf Adolf Hitler in überaus kurzer Zeit eine Wehrmacht von einer Größe und Stärke, die in England einfach für ungläubwürdig gehalten wurde. Schritt für Schritt verdrängte das Hitler Reich, und zur Verblüffung der ganzen Welt mußte das angeblich so mächtige England diese gewaltige Verdrängung des europäischen Gleichgewichts sich gefallen lassen, ohne ihr mit der Waffe halt zu gebieten. Der englische Versuch, den Willen Italiens durch Handelsboykott zu brechen, schlug durch Deutschlands mutige und kraftvolle Unterstützung des italienischen Freundes fehl.

Im Dritten Reich aber schuf Adolf Hitler in überaus kurzer Zeit eine Wehrmacht von einer Größe und Stärke, die in England einfach für ungläubwürdig gehalten wurde. Schritt für Schritt verdrängte das Hitler Reich, und zur Verblüffung der ganzen Welt mußte das angeblich so mächtige England diese gewaltige Verdrängung des europäischen Gleichgewichts sich gefallen lassen, ohne ihr mit der Waffe halt zu gebieten. Der englische Versuch, den Willen Italiens durch Handelsboykott zu brechen, schlug durch Deutschlands mutige und kraftvolle Unterstützung des italienischen Freundes fehl.

Im Dritten Reich aber schuf Adolf Hitler in überaus kurzer Zeit eine Wehrmacht von einer Größe und Stärke, die in England einfach für ungläubwürdig gehalten wurde. Schritt für Schritt verdrängte das Hitler Reich, und zur Verblüffung der ganzen Welt mußte das angeblich so mächtige England diese gewaltige Verdrängung des europäischen Gleichgewichts sich gefallen lassen, ohne ihr mit der Waffe halt zu gebieten. Der englische Versuch, den Willen Italiens durch Handelsboykott zu brechen, schlug durch Deutschlands mutige und kraftvolle Unterstützung des italienischen Freundes fehl.

Im Dritten Reich aber schuf Adolf Hitler in überaus kurzer Zeit eine Wehrmacht von einer Größe und Stärke, die in England einfach für ungläubwürdig gehalten wurde. Schritt für Schritt verdrängte das Hitler Reich, und zur Verblüffung der ganzen Welt mußte das angeblich so mächtige England diese gewaltige Verdrängung des europäischen Gleichgewichts sich gefallen lassen, ohne ihr mit der Waffe halt zu gebieten. Der englische Versuch, den Willen Italiens durch Handelsboykott zu brechen, schlug durch Deutschlands mutige und kraftvolle Unterstützung des italienischen Freundes fehl.

Im Dritten Reich aber schuf Adolf Hitler in überaus kurzer Zeit eine Wehrmacht von einer Größe und Stärke, die in England einfach für ungläubwürdig gehalten wurde. Schritt für Schritt verdrängte das Hitler Reich, und zur Verblüffung der ganzen Welt mußte das angeblich so mächtige England diese gewaltige Verdrängung des europäischen Gleichgewichts sich gefallen lassen, ohne ihr mit der Waffe halt zu gebieten. Der englische Versuch, den Willen Italiens durch Handelsboykott zu brechen, schlug durch Deutschlands mutige und kraftvolle Unterstützung des italienischen Freundes fehl.



Deutsches Schnellboot in hoher Fahrt
 Eines unserer Schnellboote die sich als „Stufas der Meere“ in fernen Einfäßen turbulente Seeböden erwarten, bei der Rückkehr von einer erfolgreichen Unternehmung. (BR-Wehr-Brosch.-Bild-Zentrale-M.)

demütigster Form gebettelt hatte, stellte sich fest und entschloß sich auf Deutschlands Seite. England ist heute allein.

Und wie steht es nun um dieses England? Sein Reichum ist nach Amerika abgefließen; es hat große und wichtige Teile seines amerikanischen Besitzes an die Vereinigten Staaten auf immerwiederkehrenden verpachtet, wichtige Positionen in Ostafrika aufgeben, in Nordafrika überall dem kampfärteren Druck Italiens weichen müssen. Aus Britisch-Somaliland ist es endgültig hinausgeworfen, vom Festland Europas ist es vertrieben. Auf seiner Insel sind die Höhen des Südens und Südostens vernichtet und unbrauchbar, und die Höhen des Westens und Nordens reichen bei weitem nicht aus, um seine Bedürfnisse zu decken. Die Knappheit an Lebensmitteln wird sehr bald zur Not, der Mangel an Futtermittel für die Viehzucht, besonders von Getreide und Mais zur Arbeitskraft führen. Tag für Tag und Nacht für Nacht zerlegen deutsche Kampfflugzeuge die Flugzeug- und Waffenfabriken, die Brennstoffwerke, die Werften, die Fliegerhorste, die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke, die Bahnhöfe, zwingen die Bevölkerung in die Luftschutzkeller, rauben ihr den Schlaf, reißten an ihren Nerven und machen sie arbeitsunfähig, so weit sie noch Arbeit hat. Die noch übrig gebliebenen englischen Fabriken werden dauernd von dem Luftangriff zerstört — riesige Mengen von Schiffen werden zum Aufschmelzen aber ist die industrielle Produktion der englischen Luftkraft durch die deutschen Flieger. Die täglichen Luftkämpfe ergeben tiefen Boden die vier- bis fünfjährigen Verluste an englischen Flugzeugen gegenüber den deutschen, und die Zahl der vernichteten englischen Maschinen kommt täglich zu. Die Stunde wird kommen, wo den deutschen Kampfflugzeugen kein Feind in der Luft mehr Widerstand leistet, wo sie im Verein mit der Kriegsmarine ihr Verschwärzwerk ungehindert durch englische Luftschiffe mit vielfach verstärkter Wirkung fortsetzen können. Das aber bedeutet die völlige Abhängigkeit der englischen Insel von der Außenwelt, das bedeutet das Ende des englischen Handels, das bedeutet die Not und den Hunger, den England dem deutschen Volke zugebracht hat.

Wenn dann England auch noch die Indononesien will, so wird es sie haben können. Dem feigenwütigen deutschen Meer, das seine Kampfkraft und die geniale Art seiner Führung klar genug bewiesen hat, werden die zusammengekauften mit neuartigen Waffen nur unzureichend ausgerüsteten, von im modernen Krieg unerfahrenen Offizieren geführten englischen, kanadischen und farbigen Divisionen nicht halten können. Das beschränkte Italien aber bindet im Mittelmeer große Teile der englischen Flotte und dort und in Afrika die übrigen englischen Truppen und die kleinen Reste der britischen Luftkraft. Wenn erst die deutschen Sturmflieger in Massen auf die englischen Divisionen niederbrauen, dann ist es zu Ende nicht nur mit England als Weltmacht, sondern mit England als Weltfaktor überhaupt. Dann hat England keine Chance mehr!

Badens Grenzbevölkerung war tapfer und treu

Gauleiter Robert Wagner sprach bei der feierlichen Uebergabe der vom Reichsarbeitsdienst erstellten Holzhausiedlung in Neuenburg

Neuenburg, 15. Sept. Das Städtchen Neuenburg (Kreis Mühlheim), das am 11. Juni 1940 von den Franzosen ohne jede militärische Notwendigkeit besessen und zu einem erheblichen Teil zerstört wurde, fand am Sonntag im Zeichen einer würdigen Feierstunde, die anlässlich der Uebergabe der vom Reichsarbeitsdienst für die obdachlos gewordenen Bevölkerung erstellten Holzhausiedlung durchgeführt wurde.

Zur größten Freude der schwergeprüften Bevölkerung hatte unser Gauleiter Robert Wagner sein Erscheinen zu der Feierstunde angeordnet. Vor der Tribüne, auf der zahlreiche führende Männer von Partei, Staat und Reichsarbeitsdienst aufgestellt waren, begrüßte Gauleiter Wagner die Teilnehmer und sprach über die Bedeutung der Siedlung für die Bevölkerung der zerstörten Stadt.

Bei seinem Eintreffen wurde der Gauleiter am Eingang der Siedlung, die auf dem Rheinvorland errichtet ist, vom Sektionsleiter des Kreises Mühlheim, Kreisleiter Grünert, und dem Führer des Arbeitszuges 27 (Baden), Generalarbeitsführer Helff, begrüßt. Nachdem der Gauleiter die Front der angetretenen Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes und der Grenzbevölkerung der Partei abgesehen hatte, leitete eine würdige Feierstunde, die von den wenigen Tagen ausbleibenden Arbeitnehmern durchgeführt wurde, die Großfundgebung ein.

Dann ergriff Generalarbeitsführer Helff das Wort, um in großen Zügen den Aufbau in Neuenburg zu schildern. In 12 Wochen rastloser Arbeit wurden in 250 000 Tagewerken 198 Holzhäuser mit insgesamt 311 Wohnungen für rund 1000 Volksgenossen errichtet. Als Beispiel für die Leistungen des Reichsarbeitsdienstes führte der Generalarbeitsführer Zahlen an, die in einbeutigen Maßstab das gewaltige Aufbauprogramm erkennen lassen.

Die Ansprache des Gauleiters

Ausgehend vom Schicksalskampf des deutschen Volkes kennzeichnete Gauleiter Robert Wagner die Kriegszeit mit scharfen Worten. Der Gauleiter erinnerte an die gewaltigen und beispiellosen Erfolge der deutschen Wehrmacht und das übertragende Führertum Adolf Hitlers und gab dabei seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß am Ende dieses Kampfes der glorreiche Sieg der Weltgeschichte stehen wird. England wird Platz machen müssen für das große deutsche Reich und damit wird der Weg frei sein für den Sozialismus und für alle schöpferischen arbeitenden Völker. Mit erhabener Stimme fuhr der Gauleiter fort: „Es ist mir heute ein heiliges Bedürfnis, der Grenzbevölkerung des Gaues Baden für ihre Tapferkeit und ihre weise Gesinnung und Haltung in den vergangenen Monaten meinen Dank auszusprechen. Ganz besonders aber danke ich denen, die wie die Neuenburger in diesem Kriege das Schwert auf sich genommen haben. Wir werden alles daran setzen, das Los der Betroffenen zu lindern und alle Schäden zu heilen. Wir sind deshalb entschlossen, die zerstörten Orte wieder aufzubauen. So wird auch Neuenburg wieder erheben, und zwar in einer Weise, daß es seinem Namen Ehre machen wird.“

Schnellboote schlagen kräftig zu

Deutsche Schnellbootflottille versenkt fünf feindliche Handelsschiffe und Zerstörer

Von Kriegsberichterstatter Herbert Rolke

Den später ist ein 8000-Tonnen-Dampfer auf Tafele gegangen. Im gleichen Augenblick geht noch zweimal das Dröhnen von Detonationen durch die Nacht als Beweis, daß zwei weitere Boote erfolgreich angegriffen haben. Ein 12000-Tonnen-Zerstörer und ein weiterer 8000-Tonnen-Dampfer fahren nicht mehr für England! Während es dem Führerboot gelingt, noch einen zweiten Angriff unternimmt zu führen, und einen 4000-Tonnen-Dampfer zu versenken, ist man auf den übrigen Dampfern jetzt noch gemordet. In wilden Handzuckeln versuchen die Reste des Geleitzuges zu entkommen. Doch noch geben die Schnellboote den Kampf nicht auf. Das Schnellboot, das den ersten erfolgreichen Schuss abgibt, kommt dem als Schütze vor dem Boot laufenden Dampfer auf, dessen Besatzung nun verliert, mit den Geschützen den Angreifer abzuwehren.

„MGs befehlen! Feuererlaubnis!“ befiehlt der Kommandant. Da prasseln schon die Geschütze des Dampfers entgegen. Jeder Feuererlöser aber schießt es vor, sich selbst in Sicherheit zu bringen. Im hohen Fahrtlauf hat er, als ob sie abnutzen, daß es kein Entkommen gibt, wenn deutsche Schnellboote angreifen. Immer dichter kommt das Boot dem Gegner auf, dann springt der Kalts Wasser, und „Bumm“ sagt es noch einmal.

„MGs befehlen! Feuererlaubnis!“ befiehlt der Kommandant. Da prasseln schon die Geschütze des Dampfers entgegen. Jeder Feuererlöser aber schießt es vor, sich selbst in Sicherheit zu bringen. Im hohen Fahrtlauf hat er, als ob sie abnutzen, daß es kein Entkommen gibt, wenn deutsche Schnellboote angreifen. Immer dichter kommt das Boot dem Gegner auf, dann springt der Kalts Wasser, und „Bumm“ sagt es noch einmal.

Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum

Staatssekretär Dr. Landfried sprach zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Schatten voraus! Greife an!“

In dem Augenblick, da einer der Schnellbootkommandanten diese Reden an den Flottillenchef gibt, ist die übliche Gefahr über den Geleitzug gekommen — trotz des Jägerzuges, der bis jetzt alles vor sich hinhält, werden weitere Schatten ausgemacht, und Sekunden später steht es fest, daß dieser Geleitzug einer der fettesten Broden ist, der je vor die Nase von Schnellbooten kam. Hier heißt es jetzt, die höchsten Dampfer auszuführen, Torpedos herauszulassen und dann den nächsten Dampfer anzugreifen.

Noch hat niemand im Geleitzug die Schnellboote gesehen, als zum ersten Male in dieser Nacht einer der Kommandanten den Befehl gibt: „Vorbord! Vorbord! Vorbord! Vorbord!“ Für einen kurzen Augenblick ist die Wasserbahn im Wasser zu sehen und Sekunden später ist es wieder verschwunden.

Im weiteren Verlauf seiner Rede sprach Gauleiter Robert Wagner dem NSD, seinen Männern wie seinem Führer Dank und Anerkennung aus. „Die Gefahren des Grenzlandes“, so schloß der Gauleiter seine Ansprache, sind jetzt ein für allemal vorüber. Der Rhein ist hier keine Grenze mehr, sondern die lebendige Verbindung zwischen gleichem Volkstum. Frankreich aber wird nie mehr in der Lage sein, das Reich hier im Südwesten anzugreifen. Damit wird das so oft zerstörte Land am Oberrhein einer friedlichen und großen Entwicklung entgegengehen.“

Im Anschluß daran beauftragte der Gauleiter in Begleitung von Generalarbeitsführer Helff und Kreisleiter Grünert die Holzhäuser und unterteilt sich dabei mit zahlreichen Volksgenossen, die dankbaren Herzens die rasche und sichere Hilfe anerkennen.

Hier-Siedlung in Halingen eingeweiht

— d. Halingen, 15. Sept. Im Rahmen einer einundzwanzigstündigen Feierstunde wurde von Generalarbeitsführer Pa. Helff die von den Männern des NSD. errichtete Siedlung, die anlässlich der Eröffnung den Namen des Reichsarbeitsführers Konstantin Hierl erhielt, in feierlicher Weise ihrer Bestimmung übergeben. Als im Juni d. J. so führte Pa. Helff aus, daß dieses Dorf von den Franzosen unter Beschuß genommen wurde und schwerste Schäden an Haus und Hof entstanden, da es sich auch für ihn als Führer der badiischen NSD-Abteilungen eine seltene und zugleich dankbare Aufgabe gewiesen, den Aufbau dieser Unterfamilie in die Wege zu leiten. Bereits wenige Tage nach dem Waffenstillstand mit Frankreich richteten annähernd 1000 NSD-Männer in Halingen ein, um mit dem Bau dieser Siedlung zu beginnen. Was da dank der tatkräftigen Unterstützung des Gauleiters und Reichsstatthalters zusammen mit der Förderung der Partei und der Behörden, der NSD, und der NS-Frauenenschaft geleistet wurde, sei geradezu vorbildlich. Alle die Menschen, die an jenen Feiertagen Haus und Hof verlassen mußten und die nur Trümmerhaufen bei ihrer Rückkehr antrafen, sind bereits wieder an der Stätte ihrer Arbeit. Aus nationalsozialistischer Tatkraft und Opferbereitschaft entstand diese Siedlung, die, so schloß der Generalarbeitsführer, den Namen des Mannes tragen sollte, der sich um den Aufbau des NSD, die meisten Verdienste erworben hat.

Sich an den Bürgermeister wendend, übergab Pa. Helff ihm die Siedlung mit dem Wunsch, daß in diesen Feiertagen stets nationalsozialistische Kameradschaft und Opferbereitschaft herrschen mögen. Im Anschluß daran nahm der Bürgermeister von Halingen die neue Siedlung in die Debatte der Gemeinde. Er hielt dann dem Führer und Männern des NSD, dem Sektionsleiter des Kreises Mühlheim, sowie allen den vielen unbekanntem Helfern und Helferinnen, die am Aufbau dieser Siedlung mitwirken, seinen Dank ab. Mit dem Gruß an den Führer und den Siegern der Nation wurde die in allen Teilen recht eindrucksvoll verlaufene Feierstunde abgeschlossen.

Der fünfte Dampfer, ein 6000-Tonner, hat seine letzte Fahrt beendet. Erben unerwartet wie für die Dampfer ist dieser Schnellbootangriff auch für die Veleiterschiffe d. d. r. gekommen. Während die Boote schon mitten hinein gestochen sind in den Konvoi, während schon die ersten Detonationen die Luft erschauern, fahren sie noch weit abgeleitet zur Sicherung. Da er mit einem von ihnen das Schicksal. Einer der Kommandanten — vor kurzem erst hat er sein Boot erhalten und heute hat er seine erste Feindberührung — entdeckt ihn. Schmunzelnd reißt er die Hände und meint, zu seiner Nummer 1 gemandt: „Der kommt uns für den Anfang gerade recht!“ In schneidigem Angriff, wie er es in der Schulkolonne geübt hat, läuft er auf den Gegner zu, löst den Torpedo, bevor dieser ihn ausgemacht hat. Einer der modernsten englischen Zerstörer wird seinen Geleitzug mehr sichern. Auf dem Grund des Meeres liegt er neben den Dampfern, die seinen Schutz anvertraut waren und die er doch nicht zu schützen vermochte. Die übrigen Zerstörer aber ziehen es vor, sich selbst in Sicherheit zu bringen. Im hohen Fahrtlauf hat er, als ob sie abnutzen, daß es kein Entkommen gibt, wenn deutsche Schnellboote angreifen. Immer dichter kommt das Boot dem Gegner auf, dann springt der Kalts Wasser, und „Bumm“ sagt es noch einmal.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

Der fünfte Dampfer, ein 6000-Tonner, hat seine letzte Fahrt beendet. Erben unerwartet wie für die Dampfer ist dieser Schnellbootangriff auch für die Veleiterschiffe d. d. r. gekommen. Während die Boote schon mitten hinein gestochen sind in den Konvoi, während schon die ersten Detonationen die Luft erschauern, fahren sie noch weit abgeleitet zur Sicherung. Da er mit einem von ihnen das Schicksal. Einer der Kommandanten — vor kurzem erst hat er sein Boot erhalten und heute hat er seine erste Feindberührung — entdeckt ihn. Schmunzelnd reißt er die Hände und meint, zu seiner Nummer 1 gemandt: „Der kommt uns für den Anfang gerade recht!“ In schneidigem Angriff, wie er es in der Schulkolonne geübt hat, läuft er auf den Gegner zu, löst den Torpedo, bevor dieser ihn ausgemacht hat. Einer der modernsten englischen Zerstörer wird seinen Geleitzug mehr sichern. Auf dem Grund des Meeres liegt er neben den Dampfern, die seinen Schutz anvertraut waren und die er doch nicht zu schützen vermochte. Die übrigen Zerstörer aber ziehen es vor, sich selbst in Sicherheit zu bringen. Im hohen Fahrtlauf hat er, als ob sie abnutzen, daß es kein Entkommen gibt, wenn deutsche Schnellboote angreifen. Immer dichter kommt das Boot dem Gegner auf, dann springt der Kalts Wasser, und „Bumm“ sagt es noch einmal.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

Fliegerbomben auf Kirchen

Die deutschen Kampfflieger sind doch merkwürdige Leute. Da fliegen sie nun Tag und Nacht nach London, um den Briten die Bombenanschläge auf die Zivilbauten heimzuschießen, und für ihre schwerkalibrigen Bomben laden sie sich ausgerechnet die St. Pauls-Kathedrale aus. Das ist wenigstens die englische Darstellung, die daraus Kapital zu schlagen sucht, daß angeblich eine Bombe „in der Nähe“ der Kathedrale eingeschlagen ist. Aber der von England gepachtete Gott hatte ein Einfsehen, die Bombe blieb im Boden stecken und freierte nicht. Wenn Duff Cooper nun glaubt, damit die Enttarnung der Welt hervorgerufen zu können, so befindet er sich auf dem Holzwege. Denn einmal ist es eine allsehbare Tatsache, daß diese Kirche so leicht fundiert ist, daß man schon seit Jahren ihren Grundmauern bestreut und deshalb a. B. den Antisubversive in weitem Kreise umbeletet hat, weil die Kathedrale die Erschütterungen nicht mehr aushält. Falls dieses lästig erwartete Ereignis sich nun wirklich bald einstellen sollte, sollen also die bösen Deutschen dafür verantwortlich gemacht werden. Es hat sich aber inzwischen herumgesprochen, daß unsere Flieger erstens nur militärische Ziele angreifen, zweitens diese Ziele auch genau zu treffen pflegen. Da sich militärische Ziele in allen Gegenden Londons befinden, besteht immerhin die Möglichkeit, daß eine Bombe auch einmal in die „Nähe“ der Kathedrale einschlägt. Wir wissen aber aus dem Krieg im Westen, daß selbst im Gebiet der erbittertesten Kämpfe nicht eine einzige Kirche oder ein wertvolles Bauwerk zerstört wurde, wenn der Gegner uns nicht dazu zwang.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

„Auf dem Weg zum europäischen Großwirtschaftsraum“ sprach Staatssekretär Dr. Landfried zur Eröffnung der Kölner Herbstmesse. Er sprach über die Bedeutung der Messe für die deutsche Wirtschaft und die Zusammenarbeit mit dem europäischen Wirtschaftsräum.

Von der Marne bis zum Cher Der Siegeszug eines Korps

Von Kriegsbericht A. Schmid

Der Front an der Marne, von Paris bis zu den Oberbergen sind die Divisionen unseres Korps durch Belgien, Frankreich und Holland bis zum Ärmelkanal herangezogen. Wer wird sie jemals im Leben vergessen, die 600, die 700 Kilometer in Staub und Sonne, glühender Hitze, seltenem Regen und immer mehr Staub, Staub, Staub...

Kroaten wir nicht oft, während der Winterschwere der Marne, wie weit der Weg zur Front noch ist? Auch dieser Tag kam. Um die erste Stunde des 11. Juni spritzten die Wälder zu den Gefechtsständen. Korpsbefehl Nr. 16 geht hinaus: „... Armee erzwingt den Marneübergang auf breiter Front...“

Erreicht zunächst der Marneabschnitt Passy-Marcueil le Fort, um noch am 11. Juni beiderseits Dormans den Marneübergang zu erzwingen.

Front zum Wundertempel

Dormans! Hier führten am 14. Juli 1918 die letzten Sturmdivisionen des ausgebluteten alten Reiches über den Strom. Auf den südlichen Höhen zerbrachen ihre schwachen Kräfte unter dem Druck von frischen amerikanischen Divisionen, der neuen Menschen- und Materialreserve des Feindes. Am Tage darauf mußten die Reste der deutschen Stürmer über das Tal zurück und noch weiter bis zum Vesle-Bach, zu den blutigen Felsen und Fismes, die wir vor zwei Tagen barhäutig durchschritten haben.

In Dormans steht der Marne-Tempel, Ausdruck französischer Hoffnung, Symbol eines Glaubens an das Wunder der Marne. Das ein solches zweimal geschah, im September 1914 und im Juli 1918, fänden die Franzosen nur zu bekräftigen, daß über dem Tal dieses Flusses die guten Geister Frankreichs schwebten, seine Beschützer, die Vernichter seiner Gegner. So erbaute man diesem doppelten „Marne-Wunder“ ein Denkmal im Gestalt eines Tempels, worin die Marne gleichsam personifiziert, zur Gottheit erhoben wurde, indem man ihr darin einen Altar weihte, vor dem die Gläubigen anbetend niederfallen konnten.

Da brach am 4. Juni 1940 die zweite Westoffensive dieses Krieges los, legte, an der Kanalküste aufwärts und immer weiter nach Osten um sich greifend, auf Paris, auf die französischen Schicksalskämme zu. Nun mußte das Wunder geschehen.

Am Montag, dem 10. Juni, abends 22.15 Uhr ist die große Brücke bei Dormans noch unzerstört. Die dem Korps neu unterstellte Division am rechten Flügel erhält den Auftrag, baldmöglichst einen Brückenkopf bei Treloup zu gewinnen und mit den rückwärtigen Regimentsgruppen beschießend dort hin aufzuschließen. Vor ihrem Wagemut steht der Feind mit seiner Waffe über die Marne zurückgegangenen an.

Am linken Flügel scheinen sich noch härtere Feindkräfte auf dem Nordufer zu befinden. Diese Division erhält den Auftrag, bis zur Marne beiderseits Verneuil vorzustoßen, falls der Feind ausweicht, zugleich mit ihm zur Bildung eines Brückenkopfes über die Marne nach Süden vorzustoßen.

Dienstagfrüh 4 Uhr tritt eine Vorausabteilung, Panzerjäger und Infanteristen mit schweren Maschinengewehrtruppen, zum Vormarsch an. Kurz vor der Straße, die von Verneuil zum Marneal führt, stößt die Spitze bei Passy-Grigny auf den gut verhaltenen Gegner. Im Sturm auf eine den Feind umspannende Sperreinfahrt fällt der Führer der Abteilung durch Kopfschuß. Ein Widerstandskampf nach dem andern wird ausgerückt. Leicht- und schwerverwundete fallen aus. Aber die Männer bestehen ihre Feuerlinie, kämpfen sich durch. 3 französische Offiziere und 60 Mann fallen gefangen in ihre Hände.

Der Weitermarsch auf der Chaussee nach Verneuil, zur Marne, wird ungehindert angetreten. Wieder verteidigt sich der Feind am Ortsrand. Es ist unmöglich, weiterzukommen. Der Doriengang wird unklammer. Heftiges Maschinengewehr- und Infanteriefeuer schlägt aus allen Ecken. Die Verteidiger sind entschlossen, den Übergang mit allen Mitteln zu verhindern. Wieder fällt ein Offizier, getroffen von einer Maschinengewehrkugel. Die Verluste steigen sich. Auch ein Sanitäter und ein Hilfsfrankenträger, die sich im Feuer aufopfern um die getroffenen Kameraden bemühen, werden verwundet, ebenso zwei weitere Offiziere.

Inzwischen ist das Spitzbataillon der Division herangekommen. Um 12.45 Uhr stößt daselbe in hartem Kampf beiderseits der Straße zur Marne vor. Verneuil, in Trümmer gelassen und brennend, fällt in deutsche Hand.

Rechts der Marne steht kein Franzose mehr.

Brückenschlag nach Süden

Gegenüber diesem Dorf erhebt sich auf dem Südufer der Tru-Berg. Er beherrscht an dieser Stelle das Flußtal. Durch raffiniert angelegte Befestigungen hat ihn der Feind zu einem starken Bollwerk ausgebaut. Auch die Stadt Dormans ist in eine Festung verwandelt. Die große Brücke war bei der Annäherung der deutschen Spitze donnernd in die Luft geflogen. Verhohene Trümmer zeigen, wo sie einst beide Ufer verband.

Jeder Versuch, gegenüber Verneuil überzusetzen, wird durch hartes Artilleriefeuer, durch Maschinengewehr- und Schützen vermindert. Nur am Ortsflügel gelangt es einem Feldmeldeboot, das Südufer der Marne mittels Schlauchboot zu erreichen und sich mit einer Gruppe am Eisenbahndamm seitzulammern, bis abends an dieser Stelle die ganze Kompanie nachgezogen und damit ein erster Brückenkopf gebildet werden kann.

Das linke Nachbarriment hat inzwischen über Vandières den Marnekanal erreicht und ist von dort, ebenfalls nach schwerem, hartnäckigem Kampf, an die Marne gelangt.

Der rechts eingeleiteten Division ist gegenüber Treloup die besetzte Bildung eines Brückenkopfes gelangt. Angefichts des in Rauch und Dunst gehüllten Feindens Dormans, unter Beschuß durch die französische Artillerie, gelingt es den Pionieren schon am Mittwoch,

12. 4., an dieser Stelle eine 4-Tonnen-Kriegsbrücke zu schlagen, über die ab 14 Uhr die Kolonnen, gelegentlich belästigt durch feindliches Scharfschützenfeuer, den Vormarsch antreten können, in der Richtung auf die Höhen nördlich Agnan-La Chapelle.

Während die linke Division immer noch mit ihrer Mitte am Nordufer vor dem Tru-Massiv festhält, ist sie ostwärts bei Troisy ebenfalls über den Strom gekommen. Ein Kompanieführer fiel dabei den Beschützern zum Opfer. In der Nacht erzieht sich hier eine Kriegsbrücke.

So gelangt es dem Korps am 12. Juni, im West- und Nordabschnitt die besetzten Angriffsziele überall zu erreichen und den Feind im schnellen Angriff zu werfen. Trotz der sich südlich Tru noch haltenden Feindkräfte kann der am Donnerstag, 13. 6., 2.20 Uhr ausgegebene Korpsbefehl bereits die Verfolgung des Feindes ins Auge fassen.

Zerbrochene Hoffnungen

Im Angriffsschritt der deutschen Soldaten, im ungeheuren Drang dieser überlegenen gegnerischen Divisionen nach vorwärts, ist die Hoffnung und der Glaube einer ganzen Nation bereits zerbrochen, als sich ein Rest der Polus mit letzter Kraft, die noch mehr der Verzweiflung gleichaufgehen ist, noch an Dormans und das Tru-Massiv mit Waffengewalt klammert.

Die Säuberung dieses letzten Widerstandsnestes wird für die Nacht vom 12./13. Juni oder die frühen Morgenstunden des 13. 6. beschlossen. Zu diesem Zweck wird ein Bataillon der linken Division über die Kriegsbrücke bei Treloup geführt, um mit der Stützabteilung von Westen nach Osten die Bergstellungen zu nehmen, und den Feind endgültig vom Ufer der Marne zu vertreiben. Das um Verneuil, dem Tru-Massiv gegenüber liegende Regiment befehligt nur Sicherungen und zieht sich über die Brücken von Troisy ans andere Ufer, wo der Feind im Abschnitt des Nachbarriments schon weit nach Süden auf Festigung zurückzuweichen ist.

Unter dem kühnen Ansturm der Infanteristen, denen Patzgeschütze und das gut liegende Gruppenfeuer der Artillerie den Weg bahnen, erreichen die Franzosen in der Frühe des Donnerstags aus ihren „Kittig ins Gelände eingeklettert“ an diesen Bäumen, Waldländer angehängten Befestigungen. Dormans, ein taugender Trümmerhaufen mit dem kaum beschädigten Turmknäuel, ist genommen. Die starke Stellung bei Vassieux fällt. Fest beginnt die Jagd hinter den Polus her, die aus dem Rückzug zur Flucht, ja bis zur völligen Auflösung getrieben werden.

Um 11 Uhr erhalten die Divisionen den Befehl, zur Verfolgung anzutreten. Das Wunder an der Marne war ausgeblieben.

Unter der persönlichen Führung der Divisionskommandeure, die oft mit ihren Stabsoffizieren bei den vordersten Truppen weilen, geht es weiter. Comblay wird genommen. Hier übersteigt das Korps die Vintin, an der französischer Hochmut einstmals unsere Väter und Brüder beschimpfte, indem er die Steine legte: „Hier wurde der Eindringler zurückgeschlagen!“

Ohne Rücksicht auf die zurückgelassenen Gefechtsstellen, auf letzte Maschinengewehrer, werden die weichen Stellen des Feindes weiter eingebrückt. In Jona-le Jard bricht, nachdem die Spitze durch ist, nochmals eine wilde Schiebererei der in den Häusern verhedderten Franzosen los. Das nachfolgende Bataillon beendet den Spurt mit einigen noch liegenden Schützen. Abgerissene, völlig erschöpfte Gefangene werden eingebracht.

Vorwärts! Vorwärts!

Schon während der Nacht hatte das Korps die Bereitstellung von kampffähigen Vorausabteilungen befohlen. Außer Infanterie, Panzerjäger und Pionieren sind ihnen auch an Lastwagen angehängte Geschütze zugeeignet. Ihre Aufgabe soll es sein, unter schnellster Besetzung des Widerstandes feindlicher Nachhut, ihren Divisionen weit voraus zu eilen, Hindernisse zu beseitigen, aufzuklären, wichtige



In Bivouagen schickte Frankreich die befreiten Elässer in die Heimat!
Die Franzosen im unbesetzten Gebiet haben die heimkehrenden Elässer bis auf ihren Fuß begleitet. In unwidriger Weise wurden die Heimkehrer in Bivouagen aufgenommen und so in der Heimat auszubereit. Unter sich steht die Statue eines Transportschiffes (Schiffbauwerkstatt) (Schiffbauwerkstatt).

tige Geländepunkte, vor allem Brücken unzerstört in ihren Besitz zu bringen.

Sie hatten den Petit-Morin-Abschnitt zu erobern und zu sichern.

Eine dieser Vorausabteilungen gerät beim Versuch, über die Marais de St. Gond zu gelangen, in einen Hinterhalt. Der Feind hat im Dorfe Neuves eine Nachhut in Stärke eines Kolonialbataillons zurückgelassen, das sich zunächst völlig lautlos verhält. Im Augenblick, wo die Infanteriespitze der Vorausabteilung, begleitet von einigen Panzerjägern, auf dem durch das Sumpfgelände führenden Straßendam in unmittelbarer Nähe des Dorfes ist, feuern die Farbigten auf die schwache, deutsche Kompanie. Nach mehrstündigem Kampf muß der verwundete Kompanieführer zum Nord-

rand des Sumpfes zurückgehen lassen. Zwei Verwundete müssen liegen bleiben.

Nach dem Eintreffen von Verstärkungen wird zum neuen Angriff geschritten. Der Divisionskommandeur und sein I.A.-Offizier sind mitten unter den Stürmenden. Der Panzerwagen der Division wird von feindlicher Käl schwer getroffen. Dem Fahrer ist der Fuß abgeschossen. Er kuppelt mit den Händen. Da das W.G. sich verschoben hat, feuert der Feldmelde mit der Pistole aus der Turmluke. Im Häuserkampf wird den Gelben und Maroffkanern das Dorf entzissen. Später finden seine Kameraden den einen der zurückgelassenen Verwundeten tot an.

Unübersehbare Beute

Am Petit-Morin beginnt die Schwenkung des Korps aus seiner bisher südöstwärts verlaufenden Vormarschrichtung in eine südwestliche. Das ist zugleich der Beginn einer Verfolgungsjagd, wie sie bisher unerschört und unvorstellbar war. Der Feind kann an seiner Stelle mehr Widerstand leisten. Wo er sich fest, wird er in schnellem Anlauf weitergetrieben. Am 14. 6. abends ist er über die Seine und Aube zurückgeworfen. Teile von 4 französischen Divisionen, darunter eine nordafrikanische, flüchten in wilder Hast nach Süden. Tags darauf geht es über die Vonne hinweg. Die Vermischung der feindlichen Verbände hält an. Die Zahl der Gefangenen hat sich am 8. Verfolgungstage auf über 8000 vergrößert. Sie entfielen mehr als 27 Regimentern und Abteilungen.

Vonne — Loire — sind keine Stationen, nur Stappen des unruhigen Vormarsches, das mit dem Waffentilldamm in Departement Ober, in Bourges, endet. Fast 400 km. V o r m a r s c h, mehr als 20 000 Gefangene in knapp 10 Tagen, Eisenbahngeschütze, Flugmaschinen, große Mengen Benzin, 150 neue Flugzeuge und dann das Arsenal in Bourges mit seiner ungeheuren, kaum ermeßbaren Beute, im Werte von aber hundert Millionen, sind Erfolge dieses einen Korps, das den Wunderglauben an der Marne jersäht und die deutschen Fahnen in eine Gegend trug, die sich rühmt, seit Cäsars Zeiten keinen fremden Eroberer mehr gesehen zu haben.

Die Kanalküste ist gesichert

Von Kriegsbericht Lorenz Bersch

Deutsche Marine-Küstenartillerie in Hochform — Englands Flotte wird in Schach gehalten — Feldgrau mit dem mahlgelben Anfer

* ... 15. 9. (Rd) Feuerrote Rote zude aus den Hören. Zwischen und heulen jagt es über die See. Sekundenlang, dann ein geniales Schiffsgeräusch dicht bei dem englischen Schiffsboot weit draußen auf dem Meer.

Der leitende Marineartillerie-Offizier in feldgrauer Uniform auf dem Befehlsstand ist bekräftigt. Ein befehlendes Köpfchen bucht über sein Gesicht. „Gut Jungens, jetzt noch schneller.“ Schon eine ganze Stunde dauert das Scharfschießen der deutschen Marineküstenartillerie nahe bei einem der großen französischen Kanalanäle. Die mächtigen Rohre hinaus auf die See gerichtet in Richtung England. Meißerhaft getarnt und in gut ausgeglichenen Stellungen liegen die einzelnen Geschütze der Batterie im Küstengebiet.

„Neue Feuerleitung“, ertönt jetzt das Kommando vom Leitstand, mit dem die Geschütze mit verschiedenen Nachrichtenmitteln verbunden sind.

Die Geschützmannschaften fahren zusammen und spitzen die Ohren. „Schatten Richtung Nordost, 34 Grad, laden und schießen!“

„Schatten Richtung Nordost, 34 Grad, laden und schießen!“, ertönt es aus dem Munde der Geschützführer zurück. Wie ein gelber Blitz fliegt die Kartusche, von einer Hand in die andere gereicht, in das Geschützrohr hinein. Mit metallischem Klängen fliegt der Verschluß zu.

Salvenfeuer auf „englischen Kreuzer“

Inzwischen wurde auf dem Leitstand der Schatten als „englisches Kriegsschiff“ ausgemacht. Sofort sind an den Wehgeräten die Einstellungen und alle anderen notwendigen Werte errechnet. Im Brustteil einer Sekunde heinahe geht das einschneidende Kommando hinaus. „Englisches Kriegsschiff Richtung Nordost, 34 Grad, 520. Batterie Salve!“

Die Erde bebte unter dem Aufschuß der schweren Geschütze. So präzis arbeitete die einzelnen Geschütze, daß alle Wüchse zu gleicher Zeit erfolgen und sich wie eine einzige mächtige Detonation anhören. Ausgezeichnet liegt die Salve. Sekundenlang ist von dem Schiff überhaupt nichts mehr zu sehen. Die Sprengwolken der genau im Ziel liegenden Einschläge entziehen es dem Blick.

Ununterbrochen fallen nunmehr die schweren Dinger. Die Luft vibriert, der Boden zittert.

Es ist ein infernales Konzert. Als das Signal „Feuer einstellen“ kommt und sich nach Minuten die Sprengwolken verzogen haben, ist von dem englischen Schiff nicht die geringste Spur zu erblicken. ...

Beutebatterie wieder flott gemacht

Mit großer Beugung und einem tiefen Gefühl der Sicherheit ist man Zeuge des ausgezeichneten Könnens der Marineartillerie. Unsere Kanoniere am Kanal schätzen gut! Es ist übrigens von Reich, zu wissen, daß es sich bei einem Teil der hier aufgestellten Batterien um englische Beutegeschütze handelt. Die Tommies haben sie während ihres kurzen kontinentalen Gastspiel an der französischen Kanalküste mit vieler Mühe aufgebaut, um gegen Ueberfaltungen im Rücken gesichert zu sein. Bei ihrer überhitzten Flucht verdrängten sie die Batterien unbrauchbar zu machen. Sie warfen die Verschlässe die hohe Seilküste hinunter ins Meer. Auch andere Geschützteile entzerrten sie. Es dauerte aber nicht lange, so hatten die Marineartilleristen die Verschlässe aus dem Meer gefischt. Die noch fehlenden Teile wurden schnellstens aus der Beute beschafft. Einige Tage nach Erbeutung der von den Engländern scheinbar unbrauchbar gemachten Batterien wurden sie wieder dem deutschen Kommando schussfertig gemeldet. Der Tommy kann nunmehr unter Umständen den Spaß erleben, von seinen eigenen Geschützen Zunder zu erhalten.

Heer und Kriegsmarine in enger Kameradschaft

Bei der ungeheuren starken Verteidigungsfähigkeit der französischen Atlantik- und Kanalküste teilen sich Heer und Kriegsmarine die Arbeit. Tief schneiden die Küsten der Viscontina in die Wüchungsstrichter der Wronde ins Land hinein. Weit öffnet die Normandie das Land dem Meer. Alle diese Küstentreifen sind aufs beste gesichert durch die Nachbarrichter der deutschen Marine- und Heeresbatterien, die die britischen Seestreitkräfte abtöten in Schach halten. Gleich nach der Befreiung der französischen Küste bis hinunter zur spanischen Grenze bezogen zahlreiche Batterien des Meeres und der Marine ihre Stellung. Di waren gewaltige

Erarbeiten nötig, um die Geschützstellungen dem Gelände anzupassen und zu tarnen. Innerhalb kürzester Zeit wurden diese Arbeiten zu Ende geführt. Heute ist die französische Küste in ihrer ganzen Länge gegen feindliche Aktionen jeglicher Art vollkommen gesichert. Batterien größten Kalibers stehen feuerbereit. Sie sind bestens getarnt. Geschütze sind in Erde und Felsten eingebaut, so daß sie dem Feinde unsichtbar bleiben.

Die strategische Bedeutung der gut gesicherten französischen Küste für die deutsche Kriegsführung liegt auf der Hand. Die stark ausgebaute Küsterverteidigung stellt in erster Linie eine verlässliche Flankendeckung dar. Die direkte Landerbindung mit dem Atlantik erweitert den Aktionsradius der deutschen Seestreitkräfte. Unsere Kriegsschiffe können auf diese Weise die britischen Verkehrswege gefährden, eine Möglichkeit, die sich in letzter Zeit befähigt hat. Vor allem aber ist für den Kampf mit England eine stark gesicherte, fest in deutscher Hand befindliche französische Küste eine naturnotwendige Voraussetzung...

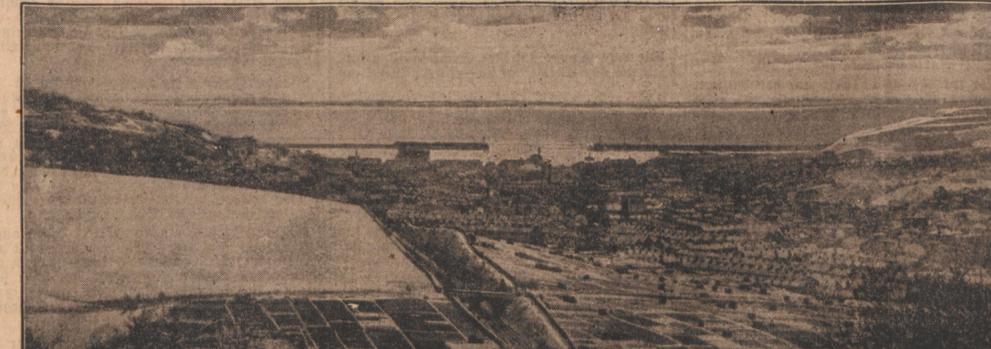
Bukarest — Antara via Newyork

Stilblüten der türkisch-englischen Balkanpolitik

v. M. Istanbul, Anfang September. Viele türkische Zeitungen haben nicht geachtet, ihr Mißvergnügen über den Wiener Schiedspruch und die damit vollzogene endgültige Friedenssicherung und gerade Neuordnung im Donauraum erkennen zu lassen. Wer die türkische Presse mit ihrem ganzen Segen englischer Propagandamedlungen in den letzten Wochen verfolgen konnte, mußte allerdings auch den Eindruck gewinnen, daß man sich dort unter „Balkanfrieden“ etwas ganz anderes vorstellte, oder unter englischem Einfluß vorstellte, als das, was nun zum Segen dieses Raumes mit Hilfe der Achse vollbracht worden ist. Man tat deshalb auch gern, als wäre das nun das erreicht ist, was die türkische Politik doch bislang stets als das A und O ihrer europäischen, d. h. ihrer Balkanpolitik und als wesentlichen Bestandteil der tür-

rischen Sicherheit bezeichnete: der Friede im Donauraum. Im Gegenteil, man nahm die Hand an die politische Hofenacht und unte an Hand von Neuermeldungen von dem „Anfrieden“, der jetzt im Südosten Einzug halten habe, von einem „neuen Versailles“ auf dem Balkan. Dabei verfuhr man geschicklich wie das noch imperiale britische Programm, daß der Brauch ist, und verkindete bald, daß Ungarn zu meist bekommen habe, bald, daß Rumänien zuviel genommen worden sei.

Der Anflug dieses türkisch-englischen Schos war aber selbst nach türkischer Ansicht offenbar nicht übermäßig. So greift man denn jetzt zu stärkerem Tabak. Auf der ersten Seite der Hätter placiert kann der erste Seite der Kenntnis nehmen, daß „Rumänien im Zeichen des Aufstiehs“ stehe, die öffentlichen Gebäude in Brand gesteckt und gegen das königliche Palais in Bukarest ein Anschlag verübt worden sei. Während man noch ganz benommen von dieser Kunde auf die Zeitung karrt, fällt der Blick auf folgendes selbne Urprungsquatum „Newyork, 11. A. (Newyork)“. Die offizielle türkische Nachrichtenagentur „Agence Anatole“ läßt sich also aus Newyork über Newyork in London den „Aufsturz in Rumänien“ melden. Und das, wo doch zwischen Bukarest und Antara, wie immer betont wurde, ganz abgesehen von der Balkanbündnerchaft, enge Freundschaftsbande bestehen, wo die Telephonverbindung zwischen der Türkei und Bukarest frei und ungehindert in wenigen Minuten hergestellt werden kann. Aber trotzdem Bukarest — Antara via Newyork. Das sagt mehr als lange Kommentare. Dem Chronisten aber, der dies zu melden hat, bleibt beim besten Willen nichts anderes übrig, als das türkische Zeitungsblatt mit diesem Dokument von „Objektivität“ und Fröhlichkeit eigener Urteilsbildung eines souveränen Staates am Rande Europas den milden Waffern des Bosphorus zu übergeben in der stillen Hoffnung, daß es die Strömung hüberpöle aus asiatische Ufer. Denn vor einer Balkanmacht des „Balkanlaates“ Türkei kann ja nicht mehr viel übrig geblieben sein, wenn man sich über seine nächsten Nachbarn über Newyork erkundigt.



Aufnahme von Dover, das jetzt im Feuer der deutschen Granaten liegt
Seit Tagen liegt die englische Stadt Dover unter dem Feuer der deutschen Fernkampfschütze und der Bomben unserer Kampftruppen. Diese bemerkenswerte Antiradaranlage, die vor dem Krieg von den Engländern gemacht wurde, gibt einen Überblick über die Stadt Dover und die beiden Hafenanlagen, die den Hafen abschließen. Am Hintergrund erkennt man die französische Kanalküste, die jedoch bedeutend weiter entfernt ist, als es auf diesem Bild den Anschein hat, weil bei den Antiradaranlagen die Entfernungen erheblich vergrößert erschienen. (Schiffbauwerkstatt)

MINIMAX Feuerschutz

